

Kathrin Ungerer-Heuck: Die Pfahljochbrücke bei Horb-Neckarhausen, Landkreis Freudenstadt

Die alte Neckarbrücke – wichtigstes Bindeglied des Wirtschaftsweges zwischen den Städten und Flecken des Glatt-Tales und denen der hohenzollerischen Lande rechts des Neckars – wurde von Generationen gepflegt, nach Überschwemmungen und mutwilligen Zerstörungen geflickt und restauriert. Mit dem Bau einer neuen Betonbrücke 400 m flußabwärts war sie überflüssig geworden. Dies geschah 1961/62. Baufahrzeuge mit schwerem Material für die neue Brücke nutzten sie, um weite Umwege zu vermeiden und erschütterten die Konstruktion. Immerhin hielt sie 20 weitere Jahre.

Mit dem Antrag auf sofortigen Abbruch wegen Baufäl-

ligkeit und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im Jahr 1983 wurde das Landesdenkmalamt auf die Brücke aufmerksam. Als Typ einer seit Römerzeiten immer wieder perfektionierten Pfahljochbrücke konnte ihr Dokumentationswert festgestellt werden. Sie ist 34 m lang, 3,70 m breit, ihre mittlere Höhe über dem Neckarspiegel beträgt 4,50 m. Die Tragkonstruktion besteht aus dem Unterbau, dem Oberbau mit dem Gehbelag und den steinernen Widerlagern beidseits des Flusses.

Den Unterbau bilden drei einreihige Eichenholzpfahljoche, die Abstände der Auflager spannen über 7,20 m, 1,05 m, 9,25 m und 4,10 m. Ein Joch besteht aus vier

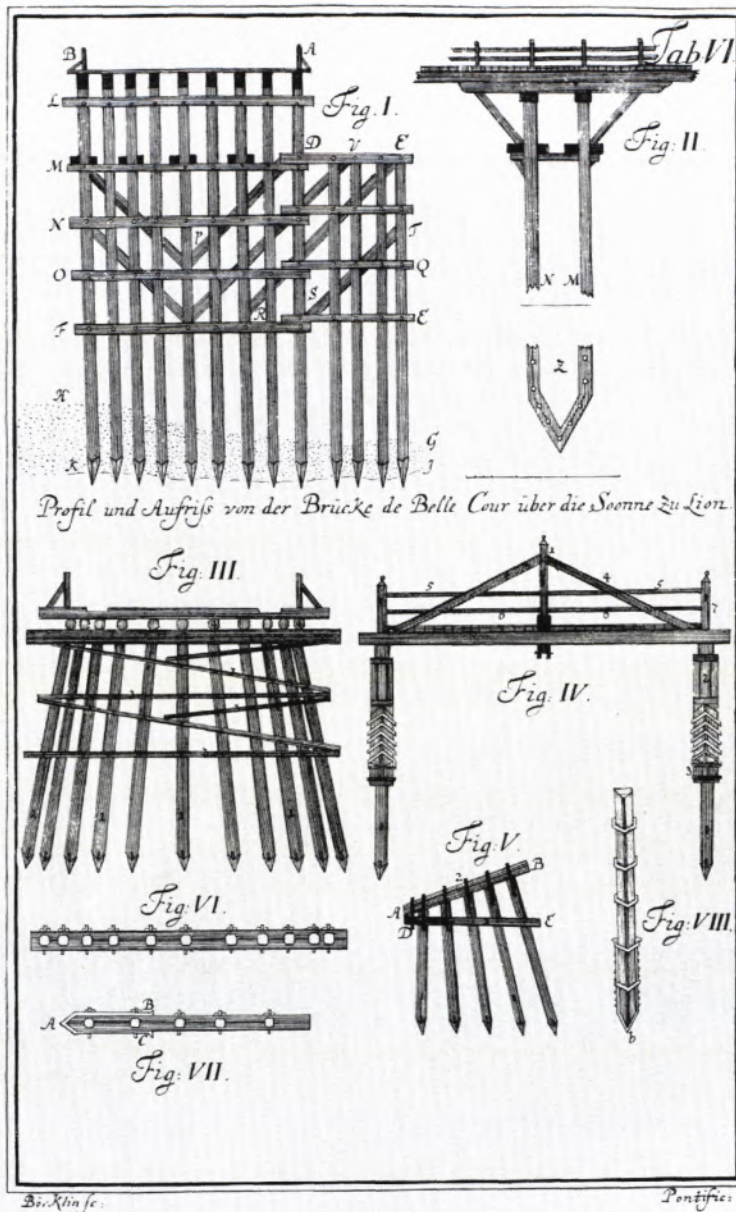
1 HORB-NECKARHAUSEN, die Pfahljochbrücke im Jahr 1985. Pfähle, Bohlenbelag und Geländer sind von Holzschädlingen befallen und vermorscht.



2 DIE PFAHLJOCHBRÜCKE nach ihrer Instandsetzung im Jahr 1988.



3 PLAN der Saône-Brücke in Lyon nach Leupold. Der in Figur III dargestellte Querschnitt mit 11 Jochpfählen entspricht der Neckarhausener Brücke mit 6 Pfählen.



senkrechten und zwei schrägen Pfählen (flußaufwärts Eisbrecher, flußabwärts Stütze). Die Pfähle sind 11 m lang und haben einen Querschnitt von 36 × 36 cm. Mit ihrem zugespitzten unteren Ende, das von einem Eisenschuh geschützt wird, sind sie 4 m tief in das Flußbett eingerammt. Jedes Joch wird von aufgeschraubten Zangen gehalten. Der Oberbau besteht aus fünf Nadelholzstämmen, die einen Querschnitt von 36 × 36 cm haben und auf voutenartigen Verstärkungen über den Jochen sitzen. Den Gehbelag bilden dicht an dicht liegende 4 m lange Rundhölzer, die von zwei Rödelbalken (Kiesbacken) beiderseits von der Gehfläche gehalten werden, dazu dreiecksverstrebt Geländerpfosten und Schotter als Gehbelag.

Bisher konnte ein einziges Vergleichsbeispiel gefunden werden, es ist die Saône-Brücke „de Belle Cour“ in Lyon, die der königlich-polnische Rat, kurfürstlich-sächsische Rat, Bergwerkskommissar, Mathematiker

und Mechaniker Jacob Leupold 1726 ausführlich in seinem „Theatrum pontificale“, einem Lehrbuch des Brückenbaues, beschrieben und gezeichnet hat.

Im süddeutschen Raum ist die Neckarhauser Holzbrücke einzigartig. Nach Auffassung ihrer Eigentümer erschien sie allerdings überflüssig, denn die Landkreise Freudenstadt und Rottweil, die Städte Horb und Glatt verweigerten – angesichts kostenintensiver anderer öffentlicher Aufgaben – ihren Tribut zur weiteren Bauunterhaltung. Die Instandsetzungskosten von ca. 350 000 DM konnten nicht gedeckt werden, eine Rettung schien unzumutbar, ein weiteres Kulturdenkmal sollte sterben.

Daß die Brücke dennoch restauriert und 1988 wieder der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ist vor allem dem „Förderkreis Pfahljochbrücke Neckarhausen“ und seinem Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Christian Schwarz, zu verdanken. Diesem Kreis, der 1986 zusammentrat, gelang es in kurzer Zeit, den Gemeinschafts-

66 Cap. XIV. Von denen hölzernen Brücken. Tab. VI.

- 11) die Balken *D*
- 12) ein Band *C*
- 13) das obere von der Brücke *B*,
- 14) Ständer von dem Geländer *A*,

§. 123.

**Beschreibung eines sehr starken Jochs von der
Brücke de Belle Cour zu Lyon.**

Das Profil und der Auf-Riß von dieser Brücke ist hier Tabula VI. Figura I. und II. abgebildet.

Unter dem Auf-Riß Fig. II. wird ein ins Kleine gebrachter Grund-Riß *Z* des doppelten Pfahl-Werks mit seinen Seiten-Hölzern vorgestellt. In dem Aufriß siehet man 2 Pfähle von 2 Reihen nebeneinander (oder eines doppelten Pfahl-Werks) *N M*, alle Stände des Geländers sind mit Bändern von aussen versehen, wie *A B* Fig. I. in Profil zeigt. Die Pfähle sind mit Seiten-Hölzern oder Riegeln wohl verwahrt, so mit einer Klamme durch den Sand *H K* und der Tiefe des Wassers *E G* bis auf einen guten Grund eingeschlagen. *E F* stellet die Horizontal-Linie vor, wenn das Wasser am niedrigsten, und *O Q* wenn es am höchsten. *D E* weist wie viel die scharfe Ecke, welche die Pfähle gegen den Strohm formiren, vorspringe, diese Pfähle werden von aussen mit starken Brettern beschlagen, damit nicht dasjenige was bey denen Überschwemmungen mit fortgerissen wird, darzwischen stecken bleibe. Zu eben dem Ende werden auch die übrigen Pfähle aussen mit Brettern beschlagen.

§. 124

**Noch eine Beschreibung eines hölzernen Joches
aus dem Gautier.**

- Figura III. Tabula VI. No. 1. die Pfähle.
2. der Stuß oder Träger.
3. die Seiten-Hölzer oder Riegel.
4. die Brücken-Ruthen.

- Figura IV. No. 1. die Heng-Säule.
2. 3. die Eiß-Bäume.
4. die Streben.
5. 6. das Geländer.

- Figura V. der Eiß-Bock im Profil.
A B der obere Eiß-Baum.
D E der Spann-Riegel.

- Figura VI. ein Seiten-Holz oder Riegel im Grund-Riß.
Figura VII. der Spann-Riegel *D E* Fig. V. im Grund-Riß.
Figura VIII. der obere Eiß-Baum *A B* im Grund-Riß.

§. 125.

sinn einer ganzen Region zu bündeln und für erhebliche Geldspenden ebenso wie für tatkräftige fachliche Hilfe zu sorgen.

Das Technische Hilfswerk mit den Ortsgruppen Horb, Freudenstadt und Pforzheim besorgte die Montage mit einer 14 m hohen Ramme, die eigens aus Müllheim bei Freiburg besorgt und auf einer Behelfsbrücke aufgebaut werden mußte. Von 18 Jochpfählen mußten acht vorsichtig gelockert, herausgezogen und durch neue ersetzt werden. Der gesamte Oberbau und der Gehbelag wurden erneuert.

Der Förderkreis ließ es jedoch nicht beim finanziellen und praktischen Teil bewenden. Nach intensiver Archivforschung konnte er die Geschichte der Brücke, ihre Eigentümer und ihre Reparaturen bis in das Jahr 1780 zurückverfolgen und die Ergebnisse seiner Recherchen in einer kleinen Broschüre erschöpfend darstellen.

Eine dendrochronologische Analyse von zwei Pfählen führte zu einem Ergebnis, das neue Fragen anschnidet und weitere Untersuchungen in Gang setzen wird, das aber dennoch eine kleine Sensation bedeutet: nach der Interpretation der Jahresringe sind die beiden Eichen zwischen 1143 und 1248 gewachsen. Sie wurden 1257 ± 10 Jahre gefällt. Teile der Brücke datieren aus dem Zeitraum um 1257, sie sind demnach mehr als 700 Jahre alt und mehr als 500 Jahre älter als die derzeit bekannten ältesten schriftlichen Quellen.

Kathrin Ungerer-Heuck
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Durmshheimer Straße 55
7500 Karlsruhe